



die arche fernsehkanzel

TV- Sendung vom 07.02.2016 (Nr.1083)

Der Turmbau zu Babel

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „*Und die ganze Erde hatte eine einzige Sprache und dieselben Worte. Und es geschah, als sie nach Osten zogen, da fanden sie eine Ebene im Land Sinear, und sie ließen sich dort nieder. Und sie sprachen zueinander: Wohlan, lasst uns Ziegel streichen und sie feuerfest brennen! Und sie verwendeten Ziegel statt Steine und Asphalt statt Mörtel. Und sie sprachen: Wohlan, lasst uns eine Stadt bauen und einen Turm, dessen Spitze bis an den Himmel reicht, dass wir uns einen Namen machen, damit wir ja nicht über die ganze Erde zerstreut werden! Da stieg der Herr herab, um die Stadt und den Turm anzusehen, den die Menschenkinder bauten. Und der Herr sprach: Siehe, sie sind ein Volk, und sie sprechen alle eine Sprache, und dies ist [erst] der Anfang ihres Tuns! Und jetzt wird sie nichts davor zurückhalten, das zu tun, was sie sich vorgenommen haben. Wohlan, lasst uns hinabsteigen und dort ihre Sprache verwirren, damit keiner mehr die Sprache des anderen versteht! So zerstreute der Herr sie von dort über die ganze Erde, und sie hörten auf, die Stadt zu bauen. Daher gab man ihr den Namen Babel, weil der Herr dort die Sprache der ganzen Erde verwirrte und sie von dort über die ganze Erde zerstreute.*“

(1. Mose 11,1-9)

Der Turmbau von Babel fand im Land Sinear statt (V.2). Das ist die Gegend, in der Nimrod regierte, von dem schon in Kapitel 10 berichtet wurde. Er war der erste Gewalthaber auf Erden und stammte aus der Familie Hams.

Beim aufmerksamen Lesen kommt die Frage auf: Wie kann es sein, dass uns in Kapitel 10 die verschiedenen Völker vorgestellt werden, die unterschiedliche Sprachen haben, während uns doch in Kapitel 11 gleich zu Beginn gesagt wird, dass die ganze Erde eine einzige Sprache hatte?

Diese beiden Berichte stehen keineswegs im Widerspruch zueinander, sondern ergänzen sich. Dass die drei Brüder Sem, Ham und Japhet und auch ihre Nachkommen zunächst dieselbe Sprache sprachen, liegt auf der Hand. Wie es zu den verschiedenen Sprachen und zur Zerstreung kam, erklärt uns der Bericht über den Bau des Turms von Babel.

Dieser Bericht ist so aktuell wie die Tageszeitung von heute. Wir sehen hier den zum Scheitern verurteilten anmaßenden und selbstverherrlichenden Versuch des Menschen, sich selbst einen großen Namen zu machen und dabei den allmächtigen Gott zu verleugnen.

Das Verlangen des Herzens

Achten wir auf das Verlangen der Menschen:

Vers 3: *„Lasst uns Ziegel streichen und sie feuerfest brennen.“*

Vers 4: *„Lasst uns eine Stadt bauen und einen Turm, dessen Spitze bis an den Himmel reicht.“*

Vers 4b: *„So wollen wir uns einen Namen machen, damit wir uns nicht über die ganze Fläche der Erde zerstreuen!“ (Elberfelder)*

Es handelt sich also um drei verschiedene Verlangen:

1. Verlangen nach Stabilität

Die Ziegel stehen für eine dauerhafte Absicht. Sie deuten auf den Wunsch hin, etwas Permanentes zu errichten. Vers 3: *„Wohlan, lasst uns Ziegel streichen und sie feuerfest brennen! Und sie verwendeten Ziegel statt Steine und Asphalt statt Mörtel.“*

Wenn du auf einem Campingplatz ein verlängertes Wochenende verbringst, wirst du dir keine Schlafunterkunft aus Ziegeln bauen. Du nimmst lieber ein Zelt mit. Wenn du aber für längere Zeit an einem Ort leben willst, Jahrzehnte oder gar Generationen, dann baust du dein Haus mit Ziegeln. Sie sind ein Zeichen für Dauerhaftigkeit und stehen für Stabilität. Man drückt damit aus: *„Wir sind hier, um zu bleiben.“*

2. Verlangen nach Gemeinschaft (in der Anbetung von Götzen)

Sie bauten eine Stadt, um gemeinsam zu leben. Sie wollten bloß nicht zerstreut werden. *„Und sie sprachen: Wohlan, lasst uns eine Stadt bauen und einen Turm, dessen Spitze bis an den Himmel reicht ..., damit wir ja nicht über die ganze Erde zerstreut werden!“ (V.4).*

Mit dieser Aussage stellten sie sich gegen die Schöpfungsordnung Gottes. Denn Er hatte ihnen aufgetragen: *„Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan“ (1. Mose 1,28)*. Sie jedoch hatten sich entschieden, gegen das Gebot Gottes zu handeln, obwohl es ihnen sicher bekannt war, denn sie stammten ja direkt von Noah ab. Als dieser mit seiner Familie aus der Arche herauskam, hatte Gott diese Aufforderung wiederholt: *„Und Gott segnete Noah und seine Söhne und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde“ (1. Mose 9,1)*. Aber die Menschen von Sinear entschieden sich dagegen: *„Nein, wir werden nicht die Erde füllen. Nein, wir werden uns die Erde nicht untertan machen. Wir werden alle zusammenziehen und uns einen großen Namen machen. Wir werden eine großartige Kultur schaffen und werden uns Gottes Gebot widersetzen.“*

Deswegen bauten sie eine Stadt. Aber das war noch nicht alles: Sie wollten auch einen Turm. Türme waren damals üblich. Die Nachbarschaft und das gesellschaftliche Leben fand um den Turm herum statt. Der Turm war der Ort ihrer Anbetung, der Ort für ihre Religion. Türme waren wie Kirchen auf dem Dorfplatz. Das heißt, sie bauten sich eine Stätte der Anbetung, in der sie nicht Gott, sondern Götzen anbeten wollten.

3. Verlangen nach Ruhm

Sie wollten sich einen Namen machen. Sie suchten Ansehen und Ehre. Sie wollten, dass man ihre Errungenschaften pries und mit Respekt und Bewunderung an sie dachte, wenn man über die Menschen aus Sinear sprach. Sie wollten, dass man über sie sagte: *„Kennst du die Bewohner von Sinear? Sie stellen die besten Ziegel her! Diese sind so hart, dass man sie als Steine benutzen kann! Sie bauen sogar eine Stadt daraus! Was für eine Ingenieurskunst! Und was für eine Zivilisation! Welche Weisheit haben sie, welche Brillanz kann man in all dem sehen, was sie tun! Gesegnet seien die Menschen von Sinear!“* Sie taten all das, um sich selbst einen großen Namen zu machen und um bewundert zu werden.

Im Kontrast dazu war es bei Abraham ganz anders. Und der HERR sprach zu Abram: „*Ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein*“ (1. Mose 12,2).

Die Wuppertaler Studienbibel schreibt dazu Folgendes: „*Das erklärte Ziel der Völker in der Urzeit war, etwas zu schaffen, das ihnen Ruhm einbringen und sie vor der Zerstreung bewahren sollte. Die Völker wollten zusammenbleiben. Deshalb schufen sie sich einen großen Treffpunkt, einen Versammlungsort, der Einheit anzeigen und durch einen Turm für jeden sichtbar sein sollte.*“¹

Nun schauen wir uns die Verse 5 bis 9 an. In ihnen wird uns die Reaktion Gottes auf die Pläne des Menschen geschildert.

Gottes Antwort auf das Begehren des Menschen

Vers 5: „*Da stieg der Herr herab, um die Stadt und den Turm anzusehen, den die Menschenkinder bauten.*“ Gott kam herab. Welch eine Ironie! Gott ist überall und steigt doch herab. So unbedeutend und klein ist ihr Vorhaben in den Augen Gottes! Sie sagten: „Wir bauen einen Turm, und er wird bis in den Himmel reichen!“ Aber Gott muss herabsteigen, um den Turm zu sehen!

So bewertet Gott die Sache. Und so sieht Gott auch unser Treiben an. „*Warum toben die Heiden und ersinnen die Völker Nichtiges? Die Könige der Erde lehnen sich auf, und die Fürsten verabreden sich gegen den Herrn und gegen seinen Gesalbten: »Lasst uns ihre Bande zerreißen und ihre Fesseln von uns werfen!« Der im Himmel thront, lacht; der Herr spottet über sie. Dann wird er zu ihnen reden in seinem Zorn und sie schrecken mit seinem Grimm*“ (Psalm 2,1-5).

1. Mose 11, 6: „*Und der Herr sprach: Siehe, sie sind ein Volk, und sie sprechen alle eine Sprache, und dies ist [erst] der Anfang ihres Tuns! Und jetzt wird sie nichts davor zurückhalten, das zu tun, was sie sich vorgenommen haben.*“

Gott war von den Menschen in Sinear und ihrer Arbeit nicht bedroht. Er schaute nicht auf sie herab und sagte: „O Mann, das habe Ich nicht kommen sehen! Was mache Ich jetzt bloß? Sie werden mir noch einen Strich durch die Rechnung machen und mich in meinen Absichten stoppen!“

Gott sah, dass ihre Ressourcen ein Werkzeug für das Böse sein konnten. Und um das zu verhindern, brachte Er ihre Sprache durcheinander. Er tat dies, um sie vor Schlimmerem zu bewahren.

Sie suchten Stabilität, und Gott destabilisierte sie, indem Er eine Sprachverwirrung sandte.

Sie suchten Gemeinschaft, und Gott zerstreute sie.

Sie wollten einen Namen, und Gott nannte sie Babel (Verwirrung).

Genauso ist es doch auch mit uns. Wir suchen Stabilität im Leben. Und das ist ja auch ein guter Wunsch. Wir wünschen uns Sicherheit, feste Rahmenbedingungen und eine Arbeit, die uns ein gutes Auskommen sichert. Wir möchten gerne gesund sein, Frieden haben und in festen familiären Verhältnissen leben. Wir suchen wie die Menschen von Sinear Gemeinschaft, denn niemand will isoliert leben. Wir möchten auch anbeten, denn wir sind als Anbeter geschaffen. Und wir wünschen uns, einen Namen zu haben. Wir wollen, dass man gut über uns spricht.

Doch wir versuchen, all dies auf eine künstliche Weise zu erlangen. Wir bauen uns Städte und Türme. Wir suchen unseren Halt im Geld oder in unserer Frau oder unserem Mann. Wir suchen Gemeinschaft durch Hobbys. Wir beten den Materialismus, unsere Gesundheit, Stars und Sternchen an. Wir sind im Wesen und Kern nicht anders als die Menschen von Sinear.

¹ Hansjörg Bräumer, „Das erste Buch Mose“, Wuppertaler Studienbibel, 1983, Seite 218

Und Gott weiß es. Er möchte uns Stabilität schenken, Er möchte uns Gemeinschaft geben, und Er will uns sogar einen wunderbaren Namen schenken. Der Weg dorthin verläuft aber nicht in der Loslösung von Ihm. Die Antwort ist nicht im Bau von künstlichen Städten und Türmen zu finden, sondern indem wir unsere eigenen Anstrengungen und Werke aufgeben und uns im Glauben und Vertrauen an Jesus Christus wenden!

Denn Er ist vollkommen anders als die Menschen in Babel. Er gleicht ihnen und uns in diesen Punkten überhaupt nicht. Während wir nach Stabilität, Gemeinschaft und einem großen Namen streben, gab Er all dies auf.

Er verließ die Stabilität des Himmels. Er ließ die unaussprechliche Herrlichkeit des Himmels zurück, kam auf die Erde und wurde in einem Stall geboren. Der Herrscher des Universums wurde ein Flüchtling. Er gab Seine Sicherheit vollständig auf und sagte: „*Die Füchse haben Gruben, und die Vögel des Himmels haben Nester; aber der Sohn des Menschen hat nichts, wo er sein Haupt hinlegen kann*“ (Matthäus 8,20). Er war ohne festen Wohnsitz.

Er verließ auch die beste Gemeinschaft, die überhaupt existiert – nämlich die mit dem Vater und dem Heiligen Geist –, um einen Leib anzunehmen, wie wir ihn haben. Er wurde einsam. Im Garten Gethsemane betete Er allein. Petrus verleugnete Ihn. Und dann am Kreuz, als Er Sein Leben für Sünder gab, verließ Ihn sogar der Vater und wandte sich vom Kreuz ab, sodass Jesus rief: „*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*“ (Matthäus 27,46).

Er suchte nicht Seinen eigenen Namen und Seine eigene Ehre. Die Menschen bauten in Richtung Himmel, aber Christus kam herunter. Wir bauen, um groß zu sein und anerkannt zu werden, aber Christus stieg herab, um zu retten. Er suchte die Ehre und die Herrlichkeit des Vaters. Ganz anders als die Menschen in Babel, die sagten: „Wir machen uns einen großen Namen“, kam Christus mit einem Eifer und einer Hingabe, um den Namen des Vaters zu verherrlichen.

Wir suchen Gemeinschaft künstlicher Art. Christus verlässt Gemeinschaft, um mit uns Gemeinschaft zu haben, sodass wir Stabilität haben, dass wir wahre Gemeinschaft haben, dass wir Kinder Gottes heißen. Suchst du Stabilität und Sicherheit in deinem Leben? Die gibt es nur in Jesus Christus! Suchst du Gemeinschaft? Sie ist nur bei Ihm zu finden! Suchst du einen Namen? Er nennt dich Kind Gottes! Amen!